

# Unterhaltungs-Blatt

a l s

Beilage zur Preßburger Zeitung Nr. 39.

Freitag den 18. Mai 1821.

---

## Die Könige der Weine aller Welttheile.

(Fortsetzung.)

### IX. Deutschland,

Ist seiner nördlichen Lage ungeachtet eines der reichsten Länder an guten und zum Theil trefflichen Weinen. In keinem Lande der Welt ist der Weinstock so weit gegen Norden mit Erfolg kultivirt worden, als in unserm gesegneten Deutschland. Der Rheinwein steht an der Spitze der deutschen Weine, und sein Ruf geht durch die ganze kultivirte Welt. Die süßen kostbaren Weine ausgenommen, wird kein Wein so theuer bezahlt, als der edle alte Rheinwein. — Ihm gebührt ein eigenes Glas: der grünliche halb zugewölbte Römer, der seinen Duft zusammenhält. Der römische Kaiser Probus, ist zwar nicht der erste Urheber — denn schon Tacitus gedenkt des Weinbaues am Rheine — doch als vorzüglicher Beschützer dieser Cultur anzunehmen, und Karl der Große hat denselben besonders befördert, durch Beipflanzung von Neben aus Orleans in die Rheingegenden, vorzüglich nach Rudesheim.

Rheinwein nennt man alle Weine, die von Berrmersheim und Landau bis gegen Rheinfels auf beiden Ufern des Flußes gewonnen werden. Die vorzüglichsten und berühmtesten aber gibt der Distrikt zwischen Oppenheim und Bacharach, und in diesem Striche zeichnet sich wieder besonders aus, der Rheingau zwischen Eltwill und dem zuletzt genannten Orte. Der Rheinwein ist bekanntlich ein geistiger, aber jung mit vieler Säure durchdrungener Wein und seine Güte nimmt mit den Jahren zu, so daß er ein mehr als hundertjähriges Alter erreichen kann, und dann fast unschätzbar wird. Die Jahre im vorigen und jetzigen Jahrhundert, in welchen dieser, und der Wein benachbarter Länder im Überfluß und von besonderer Güte erzeugt worden, sind: 1719, 1726, 1748, 1760, 1762, 1766, 1775, 1779, 1780, 1781, 1783, 1791, 1794, 1802, 1811. Der vom Jahre 1811 wird wegen der Erscheinung des großen Kometen in demselben, Kometenwein genannt. Der reichste Schatz von alten Rheinweinen findet sich unstreitig im Rosenkeller in Bremen, wo in den sogenannten zwölf Aposteln (so viel Weinfässern) die köstlichsten alten Weine erhalten, und fast nur an Alte und Kranke zur Stärkung abgegeben werden.

Ein köstliches Glas alten, unterirdischen Weins werde bei dieser Gelegenheit zur Kunde der Weinliebhaber gebracht. Zu Ober-Sonthem, in der Grafschaft Limburg, ließ Schenk Friedrich VII. (g. 1536, gest. 1596,) im April 1585 eine neue Kirche bauen, und in den Grundstein stellte er 2 Bouteillen (wahrscheinlich auch vom ältesten Rheinwein, die eine gefüllt mit rothem Weine von Neustadt an der Hart, die andere mit weißem von Bacha-

rach; ältere Weine möchten wir jetzt wohl schwerlich haben.

Im Jahre 1584 wuchs in Deutschland, ganz besonders im Württembergischen, der Wein in solcher Menge, daß man eine Maas um einen Pfennig kaufte, viel unnütz vergoß, und auch Kalk damit anmachte; daher auch wahrscheinlich die Sage entstanden ist, daß das Malter zur Erbauung unserer alten Burgen, auch der Stephanskirche Wiens, mit Wein angemacht worden sey.

Die vorzüglichsten Weine des Rheingaues sind der Johannesberger, vom Schloßberg bei der Probstei Johannesberg, Rudesheimer, der Hauptberg, das Rodland, die Hinterhäuser, Markebrunner, bei Hattenheim, Geisenheimer (der Rodenberg und Capellgarten), der vom Kloster Eberbach (Steinberg) von Niederich (Gräfenberg), von Rauenthal (Hauptberg) der Assmannshäuser, ein angenehmer rother Wein; die übrigen sind weiße.

Außer dem Rheingau wachsen die namhaftesten, auf dem rechten Rheinufer zu Hochheim (besonders der Dechanay-Wein) Wickert und Kostheim; auf dem linken zu Laubenheim, Bockenheim, Nierstein, Bischofsheim, Bacharach; in den Thälern Steeg, Mannbach, Diebach und zu Oberwesel; weiter südlich bei Worms, der unter dem Namen Unserer lieben Frauen Milch bekannte treffliche Wein. Auch der Bergsträßer Wein von Heppenheim, Laudenbach und Hemsbach darf hier nicht ungenannt bleiben, so wie die Weine aus der Gegend um Frankfurt, von Bergen, Hochstadt, Kesselstadt, Markabel, Langensfeldbold &c.

Von den eigentlichen ersten Rheinweinen, sagt man, sind die von Laubenheim, Bischofsheim und Assmannshau-

fen die lieblichsten, die von Hochheim, Johannesberg und Geissenheim die gewürzhaftesten, und die Niersteiner, Marlebrunner, Bacharacher, Müdesheimer, und übrigen Thalweine, die feurigsten.

Der Moslerwein kommt dem Rheinwein nahe, ist aber leicht und nicht feurig. Der vom Jahrgange 1811 ist von hoher Lieblichkeit. — Schwabens Bewohner sagen: Neckarwein ist Leckerwein. Nicht alle Ausländer stimmen ihnen hierin bei, denn dieser Wein ist kühl und hat viel Säure; doch wird er im Alter merklich besser, und die Ufer des Neckars und seine Nebenflüsse bringen auch recht gute Weine hervor. Die besten sind der Elsinger vom Hofe Elzingen bei Ruith, er wird auch Prälaten-Schlaftrunk genannt; der gute rothe Wein von Unter-Dwisheim, der von den Neckarhallen bei Eslingen, von Türkheim, und dem rothen Berge, von Zellbach und Uhlbach bei Canastadt, von Stetten, wo ein äußerst guter Wein wächst, den man aber seiner Farbe wegen, den abschreckenden Namen Brodwasser gibt; von Marbach und von Mundelzingen, der für einen der besten des Landes gilt.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Einige Beobachtungen über das Dobelsbad bei Grätz in Steyermark im Jahre 1820, von Dr. Lessing.

Ich halte es für meine Pflicht, dem Publikum einige Beobachtungen, die ich im Sommer 1820 im Badeort selbst zu machen Gelegenheit hatte, vorzulegen. Mein einziger Zweck dabei ist, gemeinnützig zu seyn, und bes

sonders jenen hülfreiche Hand zu biethen, die über die Auswahl eines Bades verlegen sind, und das oft mit Zeit und Kostenaufwand anderswo, selbst auch im Auslande suchen, was die gütige Natur so wohlthätig und heilbringend in der Nähe im Mutterlande spendete.

Um den alten Ruhm unseres Mineralbades zu behaupten, und um das volle Zutrauen der Patienten stets zu verdienen, machte ich es mir gleich beim Antritte meines Amtes zum unverbrüchlichen Gesetz, Niemanden das Bad anzurathen, wenn ich es nicht für seine Krankheit dienlich erachten sollte. Ich konnte daher mehrere namentlich anführen, die mich zu Rathe zogen, und mein Gutachten verlangten, welchen ich aber davon abrieth, und selbst einige, die schon im Dobelbade waren, welche ich wieder fortschickte, weil ich nachtheilige Wirkungen vermuthete. Ein entgegengesetztes Benehmen, das ist, wenn ich einem jeden Patienten ohne Unterschied das Bad anriethe, würde nicht allein dem Interesse und dem Ruhme des Bades wenig frommen, sondern auch der edlen und wohlthätigen Absicht der hochlöblichen Herren Landesstände, welche bei der ganzen Anstalt keinen andern Vortheil als die Beförderung des öffentlichen Wohles beabsichtigen, zuwiderlaufen. Dieß vorausgesetzt, kann ich hoffen, daß Niemand an den Beobachtungen der heilsamen Wirkungen unseres Mineralwassers, welche ich trotz der sehr ungünstigen und regnerischen Witterung des verflossenen Sommers, neuerdings an einigen hundert Patienten genau aufzustellen Gelegenheit hatte, nicht nur nicht zweifeln, sondern auch anerkennen wird, daß bei so mannigfachen Erfahrungen, der Brunnenarzt am sichersten im Stande ge-

est wird, die Fälle zu bestimmen, wo das Bad heilsam, nützlich oder schädlich seyn kann.

Das Wasser der Hauptquelle im eigentlichen Badhause sprudelt immerwährend mit einem sanften Geräusch hervor, scheint gleichsam zu wallen, und wirft mit Kraft und in Menge große Blasen in die Höhe, welche mit einem starken Glucksen an der Luft zerplazen.

Das Wasser hat am Ursprunge  $23^{\circ}$  R., im Reservoir aber, welches eine Oberfläche von 300 Quadratsfuß darbiethet, auf welche die äußere atmosphärische Luft fortwährend einwirken kann, hat es beständig (die äußere Temperatur mag noch so veränderlich seyn)  $22^{\circ}$  R. Ich fand also auch hier das bestätigt, was Herr Geheimrath Thilenius von dem berühmten Schlangenbad (unweit Mainz), welches ebenfalls lau, und zwar noch um einige Grade weniger warm ist als das unstrige — und Herr Staatsrath Hufeland von allen übrigen natürlich warmen Wässern behauptet: „daß ihre Wärme intensiver und ausdauernder sey, daher auch länger warm bleiben, und nicht so schnell erkalten.“ Bei nasßkalter oder neblichter Witterung, so wie im Winter, hat das Wasser einen so hohen Grad von fühlbarer Wärme, daß man angenehm darin baden kann, verursacht dann auch einen starken Dampf, und wie mich die ältesten Leute in der Gegend versicherten, soll der Döbelbach von dem Punkt angefangen, wo die Quelle hineinfließt, bis zur Entfernung von einer viertel Stunde, selbst in der strengsten Winterkälte nie zufrieren. Die Ursache, warum dieses Wasser im Winter warm, im Frühjahr und Herbst weniger und im Sommer am wenigsten warm zu seyn scheint, liegt

nicht in der Quelle selbst (welche, wie gesagt, beständig 22° bis 23° beibehält), sondern in der Temperatur der Atmosphäre, die mit der Quelle im umgekehrten Verhältnisse steht; daher kommt es, daß man die Wärme der Quelle, je kälter die Atmosphäre ist, um so mehr, und umgekehrt je wärmer die Atmosphäre ist, um so weniger empfinde.

Will nun Jemand von dem scheinbar schwächern Wärmegrad im Sommer, auf den Werth oder Unwerth, so wie auf den innerlichen Gehalt, und die medizinische Wirkung schließen, so würde er sehr irren, weil es durch tausendfältige Beobachtungen und Erfahrungen erwiesen und ausgemacht ist, daß unter den vier Gattungen von Mineralbädern, nämlich: den heißen, warmen, lauen und ganz kalten, die beiden letztern, oft größern Mineralgehalt haben, wirksamer und erspriesslicher sind als die erstern. Beispiele angeben, würde mich zu weit führen, ich verweise daher auf das classische Werk: Ueber das kalte Schwefelbad zu Enghien. Eine Haupteigenschaft des Wassers muß ich noch besonders berühren, nämlich jene, daß es gewöhnlich wie ein fettes Seifenwasser anzufühlen sey; so wie auch die gelben Flocken, welche häufig im Reservoir auf dem Wasser schwimmen, fettlebricht und schmiericht wie Del anzufühlen sind. Diesem fettigen seifenhaften Wesen schreibe ich es zu, daß das Bad eine so erweichende, geschmeidige und milde Wirkung auf jene Körper vorzüglich äußert, welche mit Krämpfen, Engbrüstigkeit, contracten und steifen Gliedern behaftet sind. Mit Recht kann daher auch unser Bad ein wahres Verjüngungsmittel genannt werden, nicht des wohlverdienten Rufes

willen, daß es sehr oft kinderlosen Frauen die Empfänglichkeit für Mutterschaft gibt, von welcher segenreichen Spendung auch heuer mehrere Beispiele vorhanden sind, sondern weil es der Haut eine solche Zartheit, ein so feines Sammetgefühl und schönes Teint mittheilt, daß es für manche Mädchen, die länger blühend erhalten seyn wollen, eines der unschuldigsten, so wie für Damen eines der besten Conversationsmittel ist. Vermög gemachten Erfahrungen, und Erforschung der einzelnen Bestandtheile unserer Quelle, welche in Kohlensäure, Eisen, Mangan (Braunstein), Soda, Glaubersalz und Magnese bestehen, leistete dieselbe auch im vergangenen Sommer in folgenden Krankheiten ausgezeichnete Wirkungen. In Verstopfungen und Verhärtungen der Eingeweide des Unterleibes — Schwäche, Verschleimung und Unthätigkeit des Magens, so wie alle übrigen Verdauungs- Werkzeuge, Leber und Milzanschoppungen, und den daher stammenden lästigen Heer hypochondrischer und melancholischer Leiden. — In allen Arten Nervenkrankheiten, Krämpfen, Schwäche, Bleichsucht, Abmagerungen und beginnende Auszehrungen, in den übeln Folgen der Liebeskrankheit. — In gichtischen, rheumatischen und Drüsenkrankheiten, Lähmungen, Ausschläge, Flechten und Fußgeschwüre — Sand, Gries- und Hämorrhoidal- Zufällen — Unordnung in den Regeln, Schleimflüssen, und in allen jenen Leiden, die kurz vor oder nach dem Verschwinden der Periode zu folgen pflegen.

(Der Beschluß folgt.)

---